Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 4 (1857)

Heft: 21

**Artikel:** Die olympischen Spiele

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-250916

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Reifgion gewährt dem Menschen zwei unschäßbare Bor-theile: ungestorten Frieden während seines Lebens und befeligende

hoffnung in der Stunde des Tobes.

Es ist nicht unbekannt, daß den Menschen, wenn fich der Ges danke an den Tod naber berandrängt, eine bange Beforgnif um bas überfällt, mas ihm vorher gar nicht in den Sinn kam, daß et beforgter und angstlicher wird, schon anfängt, mit fich Rechnung ju halten und um sich berumzuseben, ob er wohl Jemand Unrecht ge= than?

Wer nun sein Leben voll Laster findet, der schrickt oft, wie die Kinder, vom Schlafe auf, zittert und bebt und qualt fich mit banger Furcht.

Der aber, deffen Berg rein von folden Flecken ift, fieht die

füße hoffnung fich zur Seite stehen, wie Pindarus spricht:

"Die reines Bergens und beiliger Empfindungen voll find, begleitet die süße, herzstärkende Hoffnung, die Pflegerin des Alters!"

Laffet uns den Glauben festhalten, daß die Seele unfterblich,

und für die Aufnahme aller Uebel und Güter empfänglich fei.

Laffet uns daber den Weg jum himmel hinanstreben und uns der Gerechtigkeit und Weisheit aus allen Kräften befleißigen, damit wir mit uns felber und mit den Göttern in Freundschaft leben, da= mit wir schon hier, als Sieger gefrönt, die Preise der Tugend em pfangen und dereinst auf jener Wanderung uns glücklich fühlen mögen.

Gott ift des Weifen Gefet; feine eigene Willfihr das Gefet

der Thoren.

Die Tugend wird weder durch Unterricht noch von Natur verlieben, sondern ift ein Geschenk des himmels für den, der darnach ftrebt.

## Die olympischen Spiele.

Olympia war ein heiliger Tempelflecken; wenn die Zeit der Spiele anhob, wurde es in gang Griechenland bekannt gemacht, und dann galt ein Gottesfrieden. Diefe Spiele fielen in den beißen Sommer, fo daß nicht nur die Reife eine beschwerliche blieb, fondern auch das tagelange Zusehen unter freiem himmel, mit unbedecktem Haupte und bloßen Sohlen unter den nackten, unbehosten Beinen große Abhärtung voraussette. Der Tempelbezirk Olympia's war febr wohlhabend und reich an Dorffchaften. Durch eine Gaulenhalle trat man in den geräumigen Tempelhof ein, wo der Tempel und der beilige Delbaum ftanden, von welchem ein Knabe mit goldenem Meffer die Krange für die Sieger abfebnitt. Der Zeustempel selbst war sehr groß und reich mit Bildwerken aller Art ge= schmückt. Auf der Giebelspipe ftand die Siegesgöttin und auf jeder Ede des Daches ein Preisgefaß, aus welchem die Loofe gezogen wurden; in den beiden Giebelfeldern felbst fah man Gruppen von Statuen, welche Centauren- und Riesenkämpfe darstellten. Bu Füßen der Siegesgöttin hing ein Erzbild mit dem Medusenhaupte, und Schilder blinkten an den Balkenköpfen der Säulenhalle. Ein vergitterter Eingang mit Erzthüren und reich dekorirter Wand, wo die 12 Kämpfe des Herakles abgemalt waren, führte an des Iphi= tos Bildfäule vorbei in das Innere, welches 2 Säulenreihen in 3 Schiffe theilten. Um Ende des Mittelschiffs sah man die kolossale Statue des Zeus, die aus Marmor gemacht, mit Gold und Elfenbein belegt und 60 Fuß hoch war, so daß sie an die Decke reichte. Eine von Säulen getragene Gallerie lief die Statue bequemer iberschauen, und an Festtagen öffnete man das Tempeldach, damit das volle Licht auf das erhabene Meisterwerk herabsiel. Das Postament maß 12 Fuß und trug die vergoldeten Bilder der 12 olympischen Göt= ter, darüber des Zeus aus Gold, Elfenbein, Edelstein und Ebenholz verfertigten Thron, den halbrunde Figuren und Malerei schmückten. Tanzende Siegesgöttinnen umgaben seine Füße, Streifen mit Abbildungen von Gottesgerichten dienten als Fußstützen; in dem Raume zwischen den Füßen erschienen Herakles Kämpfe und die olympischen Spiele in Bildern, unter den Füßen des Gottes goldne Löwen und die Amazonenschlacht, an der Rücklehne Grazien und horen. Seine Linke hielt einen Scepter mit einem Adler, die ausgestreckte Rechte die geflüge te Siegesgöttin, und ein goldner Königsmantel floß ihm von den Schultern auf den Schoof nieder.

Um Olympia berum breiteten fich duftende haine aus, platscherten Quellen und raufdite der Flug Alpheios binab jum naben Meere. Auf freien Rasenplägen und unter blühenden Bäumen standen Tempel verschiedener Götter; Altäre, Schathäuser mit Roftbarkeiten aller Art, Statuen, Säulenhallen, Turnplätze für die Vorübungen zum Kampfipiele und die verschiedenen Kampfpläße, beson= ders die Bahn für Wettfahrten und für das Wettlaufen, das viel genannte Stadion. In der einen Halle schrieb man die Namen der Sieger auf, in einer andern bewirthete man dieselben mit dem festlichen Siegesmahle, in einer dritten hielten die Festordner ihre Berathungen, in einer vierten vereidete man die Athleten, sich fetner ungesetlichen Mittel zu bedienen und am Prozessionswege maren hunderte von Statuen aufgestellt. Da jedem Sieger eine Sta tue errichtet murde, da den gablreichen Göttern Tempel und Statuen gewidmet und von Städten wie Königen Bildfäulen als Weihgeschenke gesandt wurden, so konnte man Olympia für das Natio: nalmuseum der griechischen Runft halten. Leider ift der Ort so verwüstet, daß nur unbedeutende Reste auf uns gekommen sind. Die Spiele felbst ftammten aus uralter Zeit, da fie Zeus ftiftete, Derakles erneute, Iphitos sie 884 v. Ehr. wieder herstellte, worauf sie sich bis auf Theodosios 394 n. Chr. erhielten also 1171 Jahre lang gefeiert wurden. Nur ehrbare Griechen durften an ihnen als Kämpfer, Nichtgriechen nur als Zuschauer Theil nehmen.

Ram die Festzeit heran, so zogen herolde aus, um dies in allen Staaten zu verkündigen und Gottesfrieden zu gebieten, und nun

waren Wege und Stege mit Wallfahrern bedeckt, die Städte aber schickten Abgesandte, zu denen sie die angesehensten Bürger auswähleten, denn es gab keine größere Ehre, als in Olympia bei den Festspielen gewesen zu sein. Auf reich geschmückten Wagen, in Prachtsgewändern und mit Kränzen geziert erschienen die einzelnen Depustationen in festlichem Aufzuge und bezogen die für sie bestimmten Zelte; bekränzte Schiffe brachten andere Reisende, so daß von Stunde zu Stunde das Menschengewühl anwuchs. Zelte und Fremdenhäuser füllten sich, an den Verkaufsbuden wogte die schaulustige Menge auf und ab, Neulinge begafften die Tempel und zahllosen Statuen, Wettkämpser wurden nach Abkunft und Tüchtigkeit geprüft, Freunde fanden sich, und Priester schritten ernst durch die Menge.

Endlich begann das fünftägige Fest mit großen Prozessionen, mit Opfern, bei denen hundert Opferthiere auf einmal geschlachtet wurden, und denen frohe Festmahle folgten. Welch' ein Reichthum an goldenen und silbernen Opfergefäßen! Welcher Glanz der Prozession! Welche unabsehbare Volksmenge in bunten talarartigen Kleidern, barhaupt, bekränzt und barfuß oder auf Sohlen dahinsschreitend! Da ging es andächtig von einem Altar, von einem Heisligthum zum andern, da schollen Hymnen und Flöten, Posaunen

und Becken !

Hierauf stellte man die Kämpfer dem Volke namentlich vor, welches sich seit Mitternacht auf den Tribünen. die terassenförmig um den Kampfplatz aufstiegen, versammelt hatte, weil am früben Morgen die Kämpfe begannen und bis zum Mittag der heißen

Julitage mährten.

Der Rampfarten maren 17, von denen Ringen, Laufen, Boren, Scheibenwerfen und Fahren die wichtigsten waren. Nachdem die Rämpfer vorgestellt waren, traten fie um die filberne Urne. um ju loofen, damit die Reihenfolge bestimmt würde. Jeder betete, bevor er in die Urne griff, Reiner durfte fein Loos befeben, bevor nicht alle gezogen hatten. Nun ordneten die Richter die Kämpfer in Gruppen von 4 Mann. Satten diese gekampft, so traten die Sieger zu neuem Wettkampf zusammen, welcher den letten Sieg entschied. Stabträger sorgten dafür, daß von Jedem die Rampfgesette streng gehalten wurden. Endlich rief der Kampfrichter: der Kampf beginnt. Stellt euch zur entgegen ringenden Entscheidung. "Das Sieges-Biel wird Zeus verleihen." Die Trompete erklang und ber Rampf begann, den die Rampfrichter, in Purpurgewändern im Halbkreis fitend beobachteten. Da traten bier Ringer auf, gang nacht und mit Del eingerieben und suchten fich mit vorgebeugtem Dberleib durch geschickte Griffe ju Boden ju werfen, dort schwangen hierauf Andre schwere Metallscheiben an einem Riemen, um fie möglichst weit ju schleudern, Andre warfen Lanzen, schossen mit Pfeilen, sprangen über Graben und ausgespannte Leinen, schlugen mit Faustriemen, an denen Bleifugeln befestigt und die um die Sand geschlungen waren, auf einander los oder liefen nacht acht Mal nach einem weit gesteckten Ziel bin und jurud. Mit der größten Spannung fah das Volk diefen Leibesübungen zu und begrüßte mit un-

endlichem Jubet ben Sieger.

Bulett erfchienen die zweiräderigen Wagen, mit 4 Roffen neben einander bespannt. Ein Seil hielt sie jurud. Ein eherner aufsteigender Adler war das Biel. Auf ein Zeichen fiel das Geil, und nun raffelten die Wagen dem Biele ju. Es fam aber darauf an, nicht nur zuerst das Ziel zu erreichen, sondern auch möglichst nahe um dasselbe herumzufahren. Da ward gepeischt und gerufen, da fläubte es, da flogen die Wagen wie vom Sturm getragen, da dampf= ten die Roffe. Wehe, wenn zwei Wagen an einander rannten, oder beim Umlenken die Ure an die Zielfaule stieß! Der Wagenlenker fturzte, ward geschleift ober überfahren. Zwölf Mal mußte das Ziel umfahren, d. h. 1 Meile in Carriere zurückgelegt werden. Zerbrochene Wagen, durchgegangene Rosse und zerfleischte Leichen deckten die Rennbahn. Welche Spannung für die Zuschauer, welches Beifallrufen oder Klagen der Freunde der Kämpfer! Doch nicht blos Turner traten auf, sondern Dichter lasen ihre Werke, Geschichts= schreiber ihre Bücher vor, und das Theater bot der schönsten Stücke

täglich mehrere.

Waren die Spiele beendigt, so riefen die Herolde die Namen der Sieger aus, die vor den Kampfrichtern erschienen, welche im Beustempel ju des Gottes Fugen auf goldnen Stublen fagen, und vor denen auf goldverziertem Elfenbeintische 17 Kränze vom heili= gen Delbaum lagen. Ein Kampfrichter umwand das haupt der Sieger mit wollener Opferbinde und legte den Rran; darauf, den höchsten Lohn, den je ein Grieche gewinnen konnte. Das Volk ju= belte, Landsleute und Freunde eilten berbei, beglückwünschten und beschenkten den Sieger; Blumen und Guirlanden flogen von allen Seiten nieder; die Rampfrichter ließen das Bild jedes Siegers in Erz gießen und ftellten es in Olympia auf, einen Abguß aber fand= ten fie in des Siegers Baterstadt. Opfer, Festzüge und Festmahle schlossen das Fest. Die Mondnacht hindurch jubelte, sang und zechte es in allen Zelten und Megbuden; da wurden Freundschaften und Handelsverbindungen geschlossen, Verträge abgemacht, Schmucksachen zum Andenken eingekauft und zur Abreife geruftet. Site, Ge= drange, Staub und Unbequemlichkeiten ertrug der Grieche im beißen Commermonat mit unbedecktem haupt vier Tage, um die Spiele anzusehen. Unsterblich aber waren der Sieger Namen. mußten fie besingen, Festchore huldigten ihnen, dabeim aber hielten fie festlichen Ginzug. Die gange Stadt fam ihnen feierlich entgegen, man rif die Thore ein, um dem Sieger, der im Purpurfleid boch zu Wagen fand, Plat zu machen, geleitete ihn durch die Sauptftragen jum Tempel der Stadtgottheit und gab ihm ein glänzendes Festmahl. Dichter verfertigten Loblieder auf ihn, das ganze Voll fang das Chorlied und nach dem Sieger im Wettlauf benannte gang Griechenland die laufende Olympiade, d. h. eine Zeit von 4 Jahren. So hoch achteten die Griechen friegerische Tüchtigkeit.

